

redakteur teilnimmt, beschränkt. Dabei finden die Agitationsbesprechungen nur sporadisch statt. Das ist natürlich ungenügend im Hinblick auf die zahlreichen Probleme, die auf der Kreisseite behandelt werden müssen. Notwendig wäre, jeden Monat die Kreisseite gründlich einzuschätzen, um dadurch die Genossen der Redaktion so anleiten zu können, daß stets die wichtigsten Fragen auch in der richtigen Form behandelt werden. Jetzt aber bleibt es den drei Genossen der Redaktion überlassen, aus den Aufzeichnungen, die der Kreisredakteur aus den beiden genannten Sitzungen mitbringt, die richtigen Schlußfolgerungen für die Pressearbeit zu ziehen. Ob das immer gelingt, bleibt hintenangestellt. Falsch ist es unserer Meinung nach aber auf alle Fälle, wenn die Redakteure erst dann etwas von dem Interesse der Genossen der Kreisleitung an der Kreisseite spüren, wenn etwas falsch oder richtig gemacht wurde. Meist aber, wenn das erstere geschah.

Überhaupt erscheint es manchmal bald so, als würde die Kreisseite als notwendiges Übel betrachtet. Das drückt sich vor allem in der ungenügenden Mitarbeit der Genossen des Büros und des Hauses der Kreisleitung an der Kreisseite aus. Im Jahr 1957 wurde ein Artikel vom 2. Sekretär, einer von einem Abteilungsleiter und fünf von Instruktoren geschrieben.

Als im vergangenen Jahr bei der Durchführung der Parteiwahlen in den Grundorganisationen Unklarheiten auftraten, wurde im Büro auf Vorschlag des Kreisredakteurs der Besluß gefaßt, daß zwei Sekretäre und der Sekretär für Agitation und Propaganda zur Anleitung der Grundorganisationen einen Artikel schreiben sollten. Das ist bis heute noch nicht geschehen.

Wir sind ein vorwiegend landwirtschaftlicher Kreis. Die sozialistische Entwicklung im Dorf liegt bei uns unter dem Republikdurchschnitt. Es verschärft sich der Klassenkampf auf dem Land, doch die beiden Sekretäre der Kreisleitung in den zwei Maschinen-Traktoren-Stationen und auch die Genossen Instruktoren benutzen nicht die Kreispresse im

Kampf für die Beschleunigung der sozialistischen Entwicklung.

Was sagen die Genossen, wenn sie gefragt werden, warum sie zu diesem und jenem Problem nicht in der Presse Stellung nehmen? Sie sagen, sie hätten keine Zeit zum Artikelschreiben. Dabei merken sie gar nicht, wie widersprüchlich diese Rede ist. Die Partei schuf ja die Presse, um es den Genossen zu ermöglichen, schneller das, was sie zu sagen haben, zu übermitteln, und zwar an die breitesten Kreise der Bevölkerung. Würden die Genossen einen guten Artikel über die konkreten Probleme schreiben, würden sie die Genossen, mit denen sie in zahlreichen Versammlungen und Besprechungen die Probleme behandeln, schon darauf vorbereiten, und so manche Aussprache könnte fruchtbarer verlaufen. Aber auch manche Stunde würde für andere Arbeit frei, auch dazu, um an der Presse mitzuarbeiten, wozu außerdem jeder Genosse verpflichtet ist.

Die Mitarbeit an der Presse würde auch jedem Genossen helfen, weil er sich, um einen guten Artikel zu schreiben, darauf vorbereiten muß, indem er sich mit unseren Klassikern und den Beschlüssen der Partei befaßt. Aber noch mehr würde erreicht. Es gibt dadurch Auseinandersetzungen in der gesamten Kreisparteiorganisation. Es könnten besser Lehren aus Fehlern gezogen und alles Positive schneller und umfangreicher verbreitet werden. Die Arbeit der Partei im Kreis würde wirksamer, und es könnten noch größere Erfolge erzielt werden.

All das aber erkennen die Genossen nicht, die keine Zeit haben, einen Artikel zu schreiben. Diese Aufgabe aber nur den Genossen der Kreisredaktion, den leider bei uns viel zuwenig vorhandenen Volkskorrespondenten und den spontan eingehenden Leserbriefen und noch einigen Autoren zu überlassen, bedeutet, der Kreispresse nicht die Schärfe, die sie als Waffe der Partei haben muß, zu geben.

Wir sprechen viel davon, daß wir von der Sowjetunion, vor allem von der KPdSU lernen müssen. Bei uns im Kreis tut man es im Falle der Presse nicht. Die Genossen wissen, daß die „Iskra“ eines der wichtigsten Instrumente beim